



urban forum

Die Zeitschrift für den Lebensraum Stadt.



Urban Living

Sozialer Wohnbau in Wien

Interview mit Karin Ramser, Direktorin von Wiener Wohnen

S 3

URBAN FUTURE Global Conference 2018

Die weltweit größte Konferenz für „City-Changer“

S 4

Stadt der Zukunft – Stadt für Menschen

Start der neuen Veranstaltungsreihe

S 5

Urbane Trendsport mit Geschichte: PADÉL

Gastkommentar von Kurt Breitfellner

S 6

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Bernhard Müller, BA, MPA

ist Generalsekretär von
Urban Forum.

Alles urban, oder was?

Die Marketingmaschine mit der Begrifflichkeit „des Städtischen“ läuft auf Hochtouren, und man kann sich manchmal des Eindrucks nicht erwehren, alles sei „urban“. Wenn man im Supermarkt bei vorsommerlichen Temperaturen nach erfrischenden alkoholfreien Säften Ausschau hält, erkennt man, dass diese „Urban Drinks“ genannt werden. Sucht man im Internet auf Anbieterseiten nach einem Ferienhaus, wo man den nächsten Urlaub verbringen will, so heißt der diesbezügliche Suchbegriff häufig „Urban Living“. Möchte man in Möbelhäusern Accessoires für das Eigenheim besorgen, und seien es nur Teelichter, kann man auf Preisschildern von „Urban Housing“ lesen. Kulturangebote für junge Menschen wiederum nennen sich häufig „Urban Art Forms“, „Urban Art Sessions“ oder „Urban Art Festivals“. Aber auch die Hersteller von Hautcremen wollen nicht auf die entsprechende Zuschreibung verzichten: Sowohl „Urban Skin“ als auch die „Urban Detox Maske“ scheinen marketingpolitisch für den modernen Stadtmenschen unverzichtbar zu sein. Da kann natürlich die Nahrungsmittelindustrie nicht zurück stehen. „Urban Superfoods“ versprechen gesunde Ernährung und

gleichzeitig Gewichtsreduktion. Als kritischer Bürger und erst recht als Stadtforscher muss man sich aber die Frage stellen, was dies alles tatsächlich mit urbanem Leben zu tun hat. Abseits von Werbestrategien und verkaufsfördernden Maßnahmen ist in Fachkreisen unstrittig, dass ab dem Mittelalter urbanes Leben Motor der Gesellschaft war und die „Zukunft der Menschheit in den Städten liegt“ (Kofi Annan). Urban Living bedeutet, nicht permanent im Stau zu stehen, der städtischen Überhitzung Einhalt zu gebieten, nicht im Smog zu ersticken, Diversität zu leben und auf ein reichhaltiges Kulturangebot zurückgreifen zu können. Die Stadt der Zukunft muss intelligente und nachhaltige Lösungen anbieten, die einer immer stärker wachsenden Zahl an Menschen ein würdiges, gesundes und erbauliches Leben ermöglichen. Selbstfahrende Autos, digitale Systeme, Apps und Automation sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu eben diesem. Wenn dann noch obendrein die Hautcreme urban ist, soll es uns recht sein.

**Urban Forum –
eine starke Stimme für die Städte!**

Impressum: [Urban Forum](#) | [Egon Matzner-Institut für Stadtforschung](#)

Chefredaktion: Mag.^a Marie Grüner | Tel.: +43/2622 21132 | Fax.: +43/2622 21388 | E-Mail: office@urbanforum.at | www.urbanforum.at
Reyergasse 5/2, 2700 Wiener Neustadt | ZVR-Zahl: 169347700 | Foto Titelseite: Jacek Dylag / Unsplash.com

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Zeitschrift auf eine geschlechtsneutrale Formulierung, wie z. B. BürgerInnen, EinwohnerInnen, WissenschaftlerInnen, etc. verzichtet. Selbstverständlich richten sich alle Formulierungen gleichermaßen an beide Geschlechter.

Interview mit Karin Ramser

Karin Ramser ist seit 01.12.2017 die neue Direktorin von Wiener Wohnen. In welche Richtung sich der soziale Wohnbau entwickelt, warum Wien so eine attraktive Stadt ist und wie modernes Wohnen ermöglicht werden soll, verrät sie im Gespräch mit Urban Forum.

Wiener Wohnen verwaltet, saniert und bewirtschaftet die städtischen Wohnhausanlagen Wiens. Dazu gehören rund 220.000 Gemeindegewohnungen, rund 6.000 Lokale und über 47.000 Garagen- und Abstellplätze. Damit ist Wiener Wohnen die größte kommunale Hausverwaltung Europas. In den 2.000 Gemeindebauten wohnen rund 500.000 Wiener.

Frau Direktor, wie beurteilen Sie die aktuelle Situation am Wiener Wohnungsmarkt und welche Strategie verfolgt Wiener Wohnen?

Wiener Wohnen verwaltet die 220.000 Gemeindegewohnungen, die im Eigentum der Stadt Wien stehen. Wiener Wohnen ist damit die größte kommunale Hausverwaltung Europas. Ein Viertel der Wiener Bevölkerung lebt in einer Gemeindegewohnung. Mit diesem großen Angebot an leistbarem Wohnraum gilt die Stadt Wien international als best practice! Aber Wien wächst und das wirkt sich natürlich durch steigende Nachfrage auch auf den Wohnungsmarkt aus! Wiener Wohnen verfolgt angesichts der geltenden Rahmenbedingungen die Strategie, den Wiener Gemeindebau und die Bedeutung, die er auch für den Wiener Wohnungsmarkt hat, für die kommenden Generationen zu erhalten! Dies geschieht durch die Sanierung und Erhaltung der bestehenden Gemeindebauten, aber auch durch die Schaffung neuer Gemeindegewohnungen, insbesondere durch den Ausbau von Dachgeschossen oder durch die Errichtung neuer Gemeindebauten mit unserer Tochterfirma WIGEBÄ.

Welche Rolle hat der soziale Wohnbau in einer zunehmend digitalisierten und globalisierten Welt?

Seit der Errichtung des ersten Gemeindebaus vor bald 100 Jahren hat sich an der maßgeblichen Rolle des Gemeindebaus für die Wiener Bevölkerung nichts Grundlegendes geändert. Es geht nach wie vor darum, den Menschen sicheres und leistbares Wohnen zu ermöglichen.

Natürlich gibt es gesamtgesellschaftliche Veränderungen, die fortschreitende Digitalisierung stellt viele Lebensbereiche auf neue Beine, die Menschen kommunizieren heute ganz anders, haben andere Bedürfnisse. Als Hausverwaltung sehen wir es als unsere Aufgabe, diese Entwicklungen aufzugreifen und etwa unsere Serviceleistungen an die veränderten Kommunikationsbedürfnisse anzupassen.

Wohnraum ist knapp und für immer mehr Bewohnerinnen und Bewohner Wiens unerschwinglich. Die Anzahl der Menschen in den Städten steigt jedoch deutlich, das Leben in der Stadt wird immer attraktiver. Wie kann moderner Wohnraum geschaffen werden, der für die Bewohnerinnen und Bewohner der Bundeshauptstadt auch finanzierbar ist?

Jeder vierte Mensch in dieser Stadt lebt in einem Gemeindebau. Unsere Wohnungen vermieten wir zu einem fairen und leistbaren Mietzins, zum gesetzlichen Richtwert. Preistreibende Lagezuschläge, hohe Kautions- oder gar Provisionszahlungen gibt es im Gemeindebau nicht! Damit leisten wir einen wesentlichen Beitrag zu leistbarem Wohnen in dieser Stadt. Durch gezielte Maßnahmen wie Wohnhaussanierung und den kontinuierlichen Ausbau von Dachgeschoßwohnungen oder die Neuerrichtung von Gemeindebauten mit unserer Tochterfirma WIGEBÄ sichern und erweitern wir unseren Bestand für die Zukunft. Neben dem Gemeindebau gibt es in Wien auch noch das große Angebot an geförderten Wohnungen, die von gemeinnützigen Bauträgern errichtet werden. Insbesondere das Angebot an SMART-Wohnungen kommt einkommensschwächeren Personen entgegen.

Wien wurde im Rahmen der Mercer-Studie zum wiederholten Male zur Stadt mit der höchsten Lebensqualität weltweit gewählt. Was macht Wien zu so einer einzigartigen Stadt? Und: Wie kann man es bleiben?

Verglichen mit anderen Großstädten ist Wien einfach in vielen Themen die Nummer 1. Die Verwaltung der Stadt, die Daseinsvorsorge funktionieren so gut, dass es keinem mehr auffällt (nur wenn's einmal wo „happert“, wird auf wienersich „geraunzt“). Es gibt keine „Elendsviertel“ und keine „Ghettos“. Dazu trägt natürlich maßgeblich auch der hohe Stellenwert bei, den der soziale Wohnbau in Wien hat. Der soziale Wohnbau in Wien bietet nicht nur leistbaren Wohnraum, er bietet Grün- und Freizeitflächen, stärkt die Kaufkraft und trägt maßgeblich zum Sozialen Frieden in dieser Stadt bei! Das gilt es im Sinne aller Wienerinnen und Wiener zu erhalten, gegen alle EU-rechtlichen und nationalen Bestrebungen!

Vielen Dank für das Gespräch!



Mag^a Karin Ramser

ist Juristin und war, vor ihrem Eintritt in den Dienst der Stadt Wien im Jahr 2001, bei der Mieter-Interessensgemeinschaft Österreich tätig. Innerhalb der Wiener Stadtverwaltung ist sie, nach Stationen im Bereich Gewerberecht, Datenschutz und Personenstand (MA 63) und der Finanzverwaltung (MA 4 und MA 5), 2012 zur stellvertretenden Direktorin von Wiener Wohnen aufgestiegen. Dabei hat sie die letzten fünf Jahre den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Strategie, Professionalisierung der Abläufe und Kundenorientierung der Unternehmung der Stadt Wien gelegt.

URBAN FUTURE Global Conference 2018

Über 3.000 Gäste kamen im März 2018 bei der URBAN FUTURE Global Conference, der weltweit größten Konferenz für „City-Changer“ und nachhaltige Städte in Wien zusammen. In über 57 Konferenzbeiträgen bzw. Sessions wurden über aktuelle Herausforderungen der Städte diskutiert und Erfahrungsberichte ausgetauscht.

Mehr als die Hälfte der Menschen leben heute bereits in Städten. Diese sind zunehmend gefordert mit den Folgen der rasant anhaltenden Urbanisierung, Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Ressourcenknappheit, demographischer Wandel und anderen Megatrends umzugehen. Der Fokus dieser internationalen Konferenz lag auf den Kernthemen Mobilität,

Stadtplanung, Kommunikation und Ressourcenschonung. Die UFGC versammelt Bürgermeister bzw. Politiker, Fachexperten und die wichtigsten städtischen Akteure und bietet eine neutrale Plattform um zukunftsrelevante urbane Themen aufzugreifen, Know-how auszutauschen und innovative, nachhaltige und erfolgreiche Projekte vorzustellen.

„In den meisten Städten gibt es Menschen, die sich sehr engagiert für eine nachhaltige Zukunft einsetzen. Vielen gehen die Veränderungsprozesse aber zu langsam. Genau hier setzt die UFGC an und bietet eine Plattform zum Austausch von Ideen und Erfahrungen. Teilnehmer profitieren dabei von den Learnings der City-Changer und können so bereits

anderswo begangene Fehler in der eigenen Stadt vermeiden.“, so Gerald Babel-Sutter, CEO und Programmdirektor der UFGC.

Neben den vielen Fachvorträgen, Impulsreferaten und Workshops gab es auch die Möglichkeit, an Fieldtrips teilzunehmen und nachhaltige Stadtentwicklungsprojekte der Stadt Wien kennenzulernen.

Weitere Infos unter www.urban-future.org



Neue Veranstaltungsreihe „Stadt der Zukunft – Stadt für Menschen“ erfolgreich gestartet

Unter dem Titel „Wieviel Heimat braucht der Mensch? Urbaner Lebensraum als ‚Zuhause‘ in einer globalen Welt“ startete Urban Forum in die neue Projektreihe „Stadt der Zukunft – Stadt für Menschen“. In Kooperation mit dem Markt- und Meinungsforschungsinstitut t-factory wurden Chancen, Herausforderungen und gesellschaftspolitische Veränderungen in Bezug auf das Heimatgefühl in Städten diskutiert.

Der Jugendforscher und renommierte Sozialwissenschaftler Bernhard Heinzlmaier gab Einblick in aktuelle Studien und Forschungsansätze zu den Themenbereichen Wohnen und Heimat. „Der heimatbegriff ist nicht nur vielschichtig, er ist auch vielfältig. Je nachdem, wen man fragt, wird man ganz unterschiedliche Definitionen dessen hören, was Heimat bedeutet und was gegeben sein muss, dass man sich in einem Ort heimatlich verbunden fühlt. Das können Städte oder Landschaften sein, aber auch soziale Netzwerke, Erlebnisse oder spezifische kulturelle Aspekte.“, so der Soziologe.

Bernhard Müller, Generalsekretär von Urban Forum, thematisierte die daraus zu ziehenden städtepolitischen Schlussfolgerungen und ging näher auf internationale Entwicklungen und mögliche Umbrüche in den Bereichen Digitalisierung, Migration und die Auswirkungen globaler Megatrends auf die urbanen Räume ein. Eröffnet wurde der Abend mit den Grußworten und einführenden Gedanken von Hans Hartweger, Direktor des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums.



Mag.ª Marie Grüner
ist stellvertretende Generalsekretärin
und Büroleiterin von Urban Forum.

Wieviel Heimat braucht der Mensch?



Urbaner Trendsport mit Geschichte: PADÉL

Der Ursprung dieses in Europa erst Mitte der 1990er-Jahre bekanntgewordenen Sportes liegt im Mexiko (Acapulco) der 1960er-Jahre. Der Überlieferung zufolge entschloss sich 1965 Don Enrique Corcuera einen kleinen Platz, der in seiner Residenz zur Verfügung stand, auf irgendeine Weise auszunützen zu wollen und überlegte dort ein Tennisfeld bauen zu lassen. Da der Platz nicht ausreichte, wurde daraus statt einem Tennisplatz ein Spielfeld mit kleineren Ausmaßen, welches vollkommen von einer Kombination aus Beton und Metallnetz umgeben war. Das sollte verhindern, dass der Ball aus dem Spielfeld fliegen würde. Diese Kombination hatte zweifellos den Vorteil, dass der Ball während des Spieles immer in Bewegung blieb. Einige Jahre später brachte Prinz Alfonso von Hohenlohe, der sich von der Erfindung seines mexikanischen Freundes begeistert zeigte, diese neu entstandene Sportart nach Marbella, Spanien.



Am Beginn der 1970er-Jahre kehrte der Sport wieder nach Südamerika zurück – diesmal nach Argentinien, wo die Familien Blaquier und Menditequi, von Ihrem Urlaub in Marbella inspiriert, zwei Padél-Plätze errichten ließen. 1991 war Padél bereits zur zweitwichtigsten Sportart in Argentinien, nach Fußball, avanciert. 1993 gab es allein in Buenos Aires mehr als 500 Clubs und in ganz Argentinien 6 Millionen Spieler bei ca. 30.000 Courts. In Spanien begann der Siegeszug des Padélsports erst Mitte der 1990er-Jahre. Vor allem durch das persönliche Engagement des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten José María Aznar, der während seiner Amtszeit selbst aktiver Spieler und Förderer des Padélsports war. Aktuell gibt es in Spanien mehr als 4 Millionen Spieler, ca. 10.000 Courts in mehr als 2.000 Clubs und auch hier entwickelte sich Padél zum heute zweitwichtigsten Sport nach Fußball.

In der jüngeren Vergangenheit erfasste die Faszination dieses erstaunlich vielseitigen Sportes schließlich auch den Rest Europas. Vor allem in Frankreich, Italien, Portugal und Schweden wa-

ren große Entwicklungsschritte zu beobachten. Die Schweiz, Deutschland und Österreich gelten derzeit noch als potentielle „Entwicklungsländer“ und neue Märkte, wengleich auch in diesen Ländern die Anhängerschaft stetig wächst.

Aber was ist Padél?

Meine persönliche Definition: **Padél ist ein Rückschlagsport für vier Personen - 2 Teams zu je 2 Spielern.** Es handelt sich um eine dem Tennis ähnliche Sportart, die auf kleineren Feldern mit kurzen Schlägern ohne Bespannung gespielt wird – daher der Name Padél, denn die ersten Schläger die aus Holz waren, erinnerten an ein Paddel aus dem Rudersport. Waren die Schläger früher aus Holz, bestehen sie heute zumeist aus Schaumstoff im Kern, mit einer stabilen glatten Kunststoffhaut verschiedener Stärke, die bei höherwertigen Schlägern oft auch mit Kohlenstoffasern in mehr oder weniger großen Anteilen verstärkt ist. Die Bälle haben die gleiche Größe und dasselbe äußere Erscheinungsbild wie Tennisbälle, aber einen etwas geringeren Luftdruck.

Der Grundriss des Spielfeldes ist ein Rechteck von 20 auf 10 Metern und wird unmittelbar durch eine Metallkonstruktion in Verbindung mit Verbundglasscheiben (Höhe 3-4 Meter) begrenzt. Die gesamte Konstruktion wird in das Spiel miteinbezogen und ist somit wesentlicher Bestandteil. An den Stirnseiten schließen 10-12 mm Verbundglasscheiben das Spielfeld U-förmig ein. Das Material (früher Betonmauern) soll ein gleichförmiges Abprallen des Balles ermöglichen, da alle Teile der Spielfeldumrandung zur Spielfläche gehören. Die freigebliebenen Teile der Spielfeldseiten werden mit einem zaunähnlichen Metallgitter mit einer Mindesthöhe von drei Metern geschlossen.

Es besteht die Option, Türen für den Zutritt in der Mitte der Spielfeldseiten einzubauen, wobei verschiedene Varianten im Rahmen der Regeln möglich sind. Das zehn Meter lange Netz teilt das Spielfeld mittig in der Länge. Die Spielfeldoberfläche kann aus porösem Beton, Zement, künstlichem Rasen oder aus einem synthetischen teppichähnlichen Belag bestehen.

Zum aktuellen internationalen Regulator der F.I.P.-International Padél Federation:
<http://www.padelfip.com/rules/>
(Stand 01.01.2017)

Im Fall von Padél - Österreich hoffe ich, nicht zuletzt durch diesen Kommentar/Beitrag, einen weiteren Impuls zu setzen, um auch Österreichs urbane Landschaft sportlich in diesen Trend miteinzubinden. Padél hat schon aus seinem Ursprung heraus gezeigt, wie Fläche effizient und kreativ genutzt werden kann. Damit ist dieser Sport auch im Stande, einer sehr großen Zahl von Menschen und Bewohnern des

urbanen Raums sozialen und gesundheitlichen Nutzen zu stiften. Derzeit kann man in Österreich auf rund 13 Plätzen Padél ausprobieren und spielen. Überall gibt es Leihschläger und Bälle.

Informationen zum Thema Platzbau bzw. Miete unter breitfellner@gmail.com



Mag. Kurt Breitfellner, MSc
ist angehender Opernsänger (Tenor) und Padél-Botschafter sowie ausgebildeter Betriebswirt und Master für Immobilienmanagement & Bewertung.

VIENNA AIRPORT OFFICE PARK

Modern, vernetzt, ökologisch sinnvoll und innovativ. Hier entsteht Zukunft. Boarding now!

www.airport-city.at



AIRPORTCITY
VIENNA

EXPERIENCE THE FUTURE
www.airportcity.at

Broschüre: Smart City 2.0 – Wie urban ist Digitalisierung?



Im Zuge der Veranstaltungs- und Projektreihe „zukunft_findet_stadt – Herausforderungen für die urbanen Zentren zwischen Digitalisierung, Smart City und neuen Formen von Arbeit“, präsentierte Urban Forum seine neueste Publikation mit dem Titel „Smart City 2.0 – Wie urban ist Digitalisierung?“

Zum Inhalt: Mittlerweile leben bereits mehr als 66 % der Menschen in Österreichs Städten und Stadtregionen – Tendenz steigend. Im Fokus des Abends lag der Megatrend der Digitalisierung, welche Chancen und Risiken sich dahinter verbergen und welche Zukunftsprognosen sich daraus ableiten lassen. Die Möglichkeiten der digitalen Technologien sind kaum fassbar, jedoch essentiell für eine funktionierende Stadt. Die Broschüre thematisiert die Herausforderungen der Urbanisierung in Bezug auf die zunehmende Digitalisierung von Städten

und versucht den Begriff einer Smart City näher zu analysieren. Beiträge aus Wissenschaft, Theorie und Praxis greifen zahlreiche Aspekte der Digitalisierung auf und sollen letztendlich zum Gelingen des urbanen Wandels bzw. einer lebenswerten Stadt beitragen.

Die Broschüre ist online abrufbar unter: www.urbanforum.at/index.php/downloads oder als Printexemplar im Büro von Urban Forum erhältlich.



Kontakt: office@urbanforum.at



68. Österreichischer Städtetag 6.–8. Juni 2018 in Feldkirch

www.staedtetag.at



Österreichischer
Städtebund

STADT
FELDKIRCH 